



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Medienspiegel Kalenderwoche 45 / 2014

- 02. November 14; SRF 1 giacobbo—mueller lehrplan-21 LINK
- Tagblatt, 3. November 2014, Basisschrift wird neue Schulschrift
- Tagblatt, 4. November 2014, Irritation über Knill im Sprachenstreit
- Medienmitteilung Starke Volksschule St. Gallen
- Tagblatt Online, 4. November 2014, Verein Starke Volksschule kämpft für St.Galler Harmos-Ausstieg
- Tagblatt, 5. November 2014, Trappitsch als Mediensprecher abgetreten
- Bericht TVO 04. November 14 LINK
- Leserbrief Tagblatt, 6. November 14
- NZZ 6. November 2014 Ohne Ressourcen geht es nicht
- Tagblatt, 8. November 2014, Revolution im Flüsterton
- Tagblatt, 8. November 2014, Kritiker von abgespecktem Lehrplan unbeeindruckt
- Tagblatt, 7. November 2014, Vortrag zum Lehrplan 21
- NZZ, 9. November 14; Lehrplan 21; Ein Blick auf umstrittene Punkte
- Tagblatt, 9. November 2014, «Schule muss die Köpfe liefern»
- Südostschweiz, 8. November 14; Die Arbeit am Lehrplan 21 ist fertig, nun fängt sie an

**Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: [info@starkevolksschulesg.ch](mailto:info@starkevolksschulesg.ch)**

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank



**Ja zu einer  
Fremdsprache in  
der Primarschule**

**Ja zum HarmoS Austritt!**

Sekretariat Starke Volksschule SG | Bahstr. 19 | 9422 Staad  
Tel.: 071 565 18 85 | sekretariat@starkevolksschulesg.ch



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

**02. November 14; SRF 1 giacobbo—mueller lehrplan-21 LINK**

<http://www.srf.ch/player/tv/giacobbo--mueller/video/lehrplan-21?id=4be63d87-dc25-43dc-969a-5c5d1ddcf993>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 3. November 2014, **Basisschrift wird neue Schulschrift**



Zwei Erstklässler bei der Arbeit. (Bild: Keystone Symbolbild)

**An den Deutschschweizer Schulen soll in Zukunft die sogenannte Basisschrift unterrichtet werden. Das empfehlen die Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren den Kantonen. Die "Schnüerlischrift" soll aus dem Schulzimmer verschwinden.**

In den vergangenen Jahren sei aus der Lehrerschaft immer wieder der Ruf gekommen, die bisherige Schulschrift durch eine zeitgemässe Schrift zu ersetzen, teilte die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) am Montag mit. Dieses Anliegen solle nun koordiniert umgesetzt werden.

Die D-EDK empfiehlt den Kantonen deshalb, auf die Basisschrift umzustellen, wie sie im Kanton Luzern seit einigen Jahren unterrichtet wird. Die D-EDK übernimmt dazu die Rechte an dieser Schrift vom Kanton Luzern. Künftig soll diese als "Deutschschweizer Basisschrift" bezeichnet werden.

### ***Umweg soll entfallen***

Bisher lernen die Kinder zuerst die Steinschrift, dann die voll verbundene Schrift mit teilweise neuen Buchstabenbildern, um anschliessend eine persönliche, meist nur teilweise verbundene Handschrift zu entwickeln, wie die D-EDK schreibt. Dieser Umweg solle in Zukunft entfallen.

Die Buchstabenformen der Basisschrift werden zunächst unverbunden gelernt. Später werden die Buchstaben teilweise verbunden. Damit sollen unnatürliche Bewegungsabläufe mit vielen Richtungsänderungen, die bei den Kindern zu Verkrampfungen führen können, vermieden werden, wie es im Communiqué heisst.

Neuere Studien deuteten darauf hin, dass mit der neuen Schriftform leichter eine flüssige, gut lesbare Handschrift erworben werden können, schreibt die D-EDK. Dies sei auch im Zeitalter von Computer, Tastatur und Maus ein zentrales Lehrplanziel.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### ***Kantone für Umsetzung verantwortlich***

Die Empfehlung zum Wechsel zur Basisschrift stützt sich auf den Bericht einer Arbeitsgruppe, den die D-EDK in Auftrag gegeben hat. Zum Bericht seien die Stellungnahmen von den Lehrerorganisationen, den Kantonen, den Pädagogischen Hochschulen und den Lehrmittelverlagen eingeholt worden. Eine grosse Mehrheit dieser Stellungnahmen unterstütze den Wechsel zu einer teilverbundenen Schulschrift, schreibt die D-EDK.

Der Entscheid über den Wechsel zur neuen Schulschrift werde in jedem Kanton aufgrund der jeweiligen Zuständigkeiten getroffen, heisst es im Communiqué der D-EDK. Die Umstellung könne unabhängig von der Einführung des Lehrplans 21 erfolgen

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Irritation-ueber-Knill-im-Sprachenstreit;art120094,4009493>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 4. November 2014, Irritation über Knill im Sprachenstreit



Monika Knill Regierungsrätin SVP (Bild: Reto Martin)

FRAUENFELD. Die Thurgauer SVP-Regierungsrätin Monika Knill wird sich morgen vor ihrer Fraktion erklären. Die SVP will wissen, warum sie an der Erziehungsdirektorenkonferenz vom vergangenen Freitag für zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe stimmte. Der Grosse Rat hatte die Abschaffung beschlossen. Knill hatte angekündigt, diesen Entschluss vor den Erziehungsdirektoren zu verteidigen. Diese wollen weiterhin zwei Fremdsprachen in der Primarschule. Bundesrat Alain Berset hatte zudem gedroht einzugreifen, wenn sich Kantone vom Sprachen-Kompromiss verabschiedeten.

### «Keine erfreuliche Mitteilung»

22 Kantone hatten sich am Freitag für den Kompromiss ausgesprochen, nur zwei Kantone stimmten dagegen. Darunter aber nicht der Thurgau, der gerade dabei ist, sich von diesem Kompromiss zu verabschieden. Zwar hat der Entscheid vom Freitag keine rechtlichen Konsequenzen, doch wurde auf die «Signalwirkung» hingewiesen.

Dass Knill Ja stimmte, «war keine erfreuliche Mitteilung, freundlich ausgedrückt», sagt SVP-Kantonsrat Hanspeter Gantenbein, der Initiator der Motion zur Abschaffung des Frühfranzösisch. Es ändere jedoch nichts daran, dass die Verschiebung des Französischunterrichts auf die Oberstufe umgesetzt werde. «Es geht um die Kinder, nicht um nationale Politik. Da wird etwas vermischt», sagt Gantenbein. Zu Knills Abstimmungsverhalten will sich Gantenbein noch nicht äussern: «Zuerst wollen wir ihr Gelegenheit geben, uns zu sagen, was das soll.»

### «Mehr als merkwürdig»

SP-Kantonsrat und Frühfranzösisch-Gegner Peter Gubser findet Knills Abstimmungsverhalten «mehr als merkwürdig». Er bedauere zudem, dass immer nur über die Französischkenntnisse der ersten sechs Schuljahre diskutiert werde. «Man sollte stattdessen darüber reden, wie gut die Französischkenntnisse nach neun Jahren sind.» Auch SVP-Nationalrätin Verena Herzog zeigte sich «sehr erstaunt» über Knills Ja. Sie wollte sich jedoch nicht weiter dazu äussern.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Irritation-ueber-Knill-im-Sprachenstreit:art120094,4009493>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

# Medienmitteilung

## Stopp der Schulbürokratie

Staad, 04. November 2014

Heute beginnt unsere Unterschriftensammlung für die Einheitsinitiative zur Rechtsänderung; „Ja zum Ausstieg HarmoS“.

Der Verein Starke Volksschule St. Gallen erachtet die Harmonisierung kantonaler Lehrpläne für die Volksschule als sinnvoll, nicht hingegen die unter dem Dach von HarmoS hereingeschmuggelte Schulreform, den Lehrplan 21. Klare, verständliche Jahresziele sollen als Basis für die interkantonale Zusammenarbeit Verwendung finden. Fehlende Jahrgangsziele würden einen ungehinderten Schulwechsel für die Kinder bei Wohnortwechsel der Eltern stark einschränken.

Der Austritt aus HarmoS soll auch erfolgen, damit in Zukunft nur eine Fremdsprache in der Primarstufe unterrichtet werden kann. Studien zeigen, dass Frühstarter im Vergleich zu Spätstartern keine entscheidenden Vorteile im Erlernen der Fremdsprache haben. Im Gegenteil: Spätstarter erlernen eine Fremdsprache wesentlich effizienter – sie benötigen weniger Lernzeit für das Erreichen desselben Sprachniveaus. Wichtigster Faktor für das Beherrschen einer Fremdsprache ist die Leistung in der Erstsprache, wer gut Deutsch kann, lernt eine Fremdsprache besser.

Unsere Zweite Initiative, welche de facto die Verhinderung des Lehrplan 21 bedeutet hätte, wurde von der Regierung als ungültig abgewiesen. Die Regierung des Kantons St. Gallen vertritt die Ansicht, dass die kantonale Gesetzgebung, welche den Lehrplan betrifft, nicht geändert werden darf, solange der Kanton St. Gallen im HarmoS-Konkordat ist. Der Verein Starke Volksschule St. Gallen hat gegen diesen Regierungsbeschluss beim Verwaltungsgericht Beschwerde erhoben.

Unserer Beurteilung nach ist der kompetenzorientierte Lehrplan 21 eine „hochstaplerische Leerlaufreform“ mit hochgestochenen, teils ideologisierten „Kompetenzen“ im Sinn anzuerziehender Haltungen und Einstellungen, und das mit gravierenden Folgen: Erhebliche Mehrkosten und weiterer Zerfall bei solidem Wissen und Können bei den Kernfähigkeiten unserer Schülerinnen und Schüler: Rechnen, Sprechen, Lesen und Schreiben.

Ziel unserer Initiative ist also nicht die Verhinderung einer vernünftigen Schulharmonisierung, sondern eine Abkehr von geldverschwenderischem Reformleerlauf und Rückkehr zu solider, verantwortungsvoller Pädagogik an unseren Volksschulen – im Interesse unserer Kinder und unseres Kantons.

Stopp der Schulbürokratie – Stopp dem Lehrplan 21

### Weitere Auskünfte:

Sekretariat  
Starke Volksschule SG  
Bahnstrasse 10  
9422 Staad  
[sekretariat@starkevolksschulesg.ch](mailto:sekretariat@starkevolksschulesg.ch)

[www.starkevolksschulesg.ch](http://www.starkevolksschulesg.ch)

Präsident  
Michael Fitzi

[michael.fitzi@starkevolksschulesg.ch](mailto:michael.fitzi@starkevolksschulesg.ch)  
079 437 13 91



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt Online, 4. November 2014, Verein Starke Volksschule kämpft für St.Galler Harmos-Ausstieg



Der Verein Starke Volksschule St.Gallen will eine solide, verantwortungsvolle Pädagogik an den Volksschulen. (Bild: Keystone)

### **Der Kanton St.Gallen soll aus dem HarmoS-Konkordat zur Harmonisierung der Volksschule wieder aussteigen. Dies fordert der überparteiliche Verein Starke Volksschule St.Gallen mit einer am Dienstag lancierten Initiative.**

#### **Diese zielt auch gegen den Lehrplan 21.**

Es sei «Zeit, endlich einen Stopp der unglaublichen Schul-Bürokratie in die Wege zu leiten», sagte Vereins-Vizepräsident Heinz Herzog an einer Medienkonferenz. Herzog ist Schulpräsident in Thal und parteilos. Der Verein Starke Volksschule, mit rund 70 Mitgliedern und Sympathisanten, sei sehr breit abgestützt, sagte Herzog.

Mit der Initiative kämpft der Verein nicht gegen eine vernünftige Schulharmonisierung, sondern gegen den «geldverschwenderischen Reform-Leerlauf». Statt dessen brauche es eine Rückkehr zu «solider, verantwortungsvoller Pädagogik an unseren Volksschulen», schreiben die Initianten.

#### **Überforderte Kinder und Lehrkräfte**

Ihre Kritik richtet sich gegen die Tausenden von Kompetenzen, die im Lehrplan 21 beschrieben sind. Diese seien umständlich formuliert, ideologisch geprägt und überforderten die Kinder, die Lehrerinnen und Lehrer. Es fehlten verständliche Jahresziele, was bei Wohnorts- und Schulwechsellern zu Problemen führe.

Der HarmoS-Austritt soll auch ermöglichen, dass an den St.Galler Primarschulen künftig nur noch eine statt zwei Fremdsprachen unterrichtet werde. Studien zeigten, dass das frühe Erlernen einer Fremdsprache keine entscheidenden Vorteile bringe, argumentiert der Verein Starke Volksschule.

#### **Zweite Initiative ungültig erklärt**

Damit die Initiative zustande kommt, braucht es 4000 Unterschriften. Mit einer zweiten Initiative wollte der Verein den Lehrplan 21 im Kanton St.Gallen direkt verhindern. Die Regierung hat diese Initiative aber ungültig erklärt, sagte Vereinspräsident Michael Fitzi, Vize-Schulpräsident in Thal und CVP-Mitglied.

Nach Ansicht der Regierung könne die kantonale Gesetzgebung zum Lehrplan nicht geändert werden, solange der Kanton dem HarmoS-Konkordat angehöre, erklärte Fitzi. Den Ungültigkeits-Entscheid der Regierung haben die Initianten vor Verwaltungsgericht angefochten. Der Fall ist dort hängig.

Sarah Bösch aus St.Gallen koordiniert die Unterschriftensammlung für den HarmoS-Austritt. Als Mutter einer dreijährigen Tochter mache sie sich «ernsthaft Sorgen über unsere traditionelle Volksschule», sagte Bösch, die der SVP angehört. (sda)

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/kantonstgallen/tb-sg/Verein-Starke-Volksschule-kaempft-fuer-St-Galler-Harmos-Ausstieg;art122380,4010684>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 5. November 2014, Trappitsch als Mediensprecher abgetreten

ST. GALLEN. Daniel Trappitsch tritt nicht mehr als Mediensprecher des Vereins für eine starke Volksschule St. Gallen auf. Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit ad interim ist Vereinspräsident Michael Fitzi. So geht es aus dem Organigramm des Vereins hervor. Vergangene Woche war bekanntgeworden, dass Trappitsch Videos verbreitet hatte, in denen Ebola als eine Erfindung der Pharmaindustrie, der US-Gesundheitsbehörden und der Weltgesundheitsorganisation dargestellt wird (Ausgabe vom 1. November). Trappitsch ist Geschäftsführer von Netzwerk Impfscheid, einer Organisation von Impfkritikern mit Sitz in Buchs.

### ***Initiative gegen HarmoS***

Der Verein für eine starke Volksschule St. Gallen lancierte gestern seine Initiative zum Austritt aus dem HarmoS-Konkordat. Die Initiative zielt auch gegen den Lehrplan 21. Es sei «Zeit, endlich einen Stop der unglaublichen Schulbürokratie in die Wege zu leiten», sagte Vereins-Vizepräsident Heinz Herzog vor den Medien. Mit der Initiative kämpfe der Verein nicht gegen eine Schulharmonisierung sondern gegen den «geldverschwenderischen Reform-Leerlauf». Stattdessen brauche es eine Rückkehr zu «solider, verantwortungsvoller Pädagogik an unseren Volksschulen», schreiben die Initianten.

Ihre Kritik richtet sich gegen die Tausenden von Kompetenzen, die im Lehrplan 21 beschrieben sind. Diese seien umständlich formuliert, ideologisch geprägt und überforderten Kinder, Lehrerinnen und Lehrer. Es fehlten verständliche Jahresziele, was bei Wohnorts- und Schulwecheln zu Problemen führe. Der HarmoS-Austritt soll auch ermöglichen, dass an den St. Galler Primarschulen künftig nur noch eine statt zwei Fremdsprachen unterrichtet werde.

### ***Entscheid angefochten***

Mit einer zweiten Initiative wollte der Verein den Lehrplan 21 im Kanton St. Gallen direkt verhindern. Die Regierung hat diese Initiative aber für ungültig erklärt, sagte Vereinspräsident Michael Fitzi. Nach Ansicht der Regierung könne die kantonale Gesetzgebung zum Lehrplan nicht geändert werden, solange der Kanton dem HarmoS-Konkordat angehöre, sagte Fitzi. Die Initianten haben den Entscheid der Regierung vor Verwaltungsgericht angefochten. Der Fall ist dort hängig.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Trappitsch-als-Mediensprecher-abgetreten:art120094,4010838>





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Bericht TVO 04. November 14

<http://www.tvo-online.ch/mediasicht/25910>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Leserbrief Tagblatt, 6. November 14

### Lehrplan 21 - so gut wie die Mannschaft

Wir leben in einem unvorstellbaren Datenmeer. Täglich kommen weltweit Millionen von neuen «Informationen» im weltweiten «Netz» hinzu. Das Internet als Symbol einer masslosen, globalen Informations- und Wissensmaschinerie. Doch der Preis, den wir dafür bezahlen, ist hoch. Das spüren nicht zuletzt ganz besonders auch die Lehrpersonen, die selber einen Teil dieser «digitalen Realität» leben und erfahren, gleichzeitig sind sie bestrebt, «substanzielle Bildungskompetenzen» an Lernende weiterzugeben. Was bleibt auch zukünftig «Bildungs-Weizen», und was ist Spreu? Eine grosse Verantwortung und gleichzeitig eine Gratwanderung zwischen Idealismus, Pragma-

tismus und Frustration bis leider zum Burn-out. Was heute «fehlt» (obwohl sie eigentlich vorhanden wäre), ist mehr Zeit zu haben, innezuhalten – sowohl bei Lehrern als auch bei Lernenden. Zeit, um innezuhalten, das Gelernte zu verarbeiten, zu erfahren, aber auch kritisch zu hinterfragen, um es dann zu verinnerlichen und es zu einer eigenen gelebten Erfahrung werden zu lassen. Dies ist letztlich der erste und wichtigste Schritt zu einer eigenen nachhaltigen Kompetenz und der wichtigste Schlüssel zu einer eigenen Arbeits- und Denk-Methodik. Der «Kompass Lehrplan 21» ist so gut oder so schlecht wie das Schiff, die Lotsen und die Mannschaft.

**Raffaele F. Schacher**

Blumeneggstr. 52, 9403 Goldach

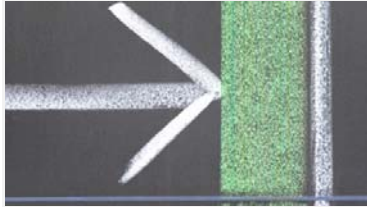


## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

NZZ 6.11.2014 Ohne Ressourcen geht es nicht

### **Gastkommentar zu Schulreformen**



*Katharina Maag Merki, Universität Zürich, 05:04 Uhr Der Weg zu einer besseren Schule ist kaum so geradlinig, wie ihn die Politik im Lehrplan 21 und Harnos skizziert. (Bild: Christoph Ruckstuhl / NZZ)*

Die Politik hat die notwendigen Rahmenbedingungen für das Gelingen von Reformen zu schaffen.

**Lehrplan 21, Harnos, geleitete Schulen, Fremdsprachenunterricht in der Primarschule, Individualisierung – nur schon diese wenigen Baustellen zeigen: Unsere Schulen kommen nicht zur Ruhe. Forderungen von links bis rechts, unterschiedliche Vorstellungen, was denn nun wichtige Lernziele sind, wie eine gute Schule aussieht oder welche Aufgaben Lehrpersonen zu übernehmen haben, prägen die Diskussion.**

#### ***Die Diskussion ist wichtig - und komplex***

Das ist gut so. Schule ist ein öffentliches Gut, die Qualität des Bildungswesens ist sowohl für die Entwicklung der jungen Menschen wie auch für die Gesellschaft und die Volkswirtschaft von zentraler Bedeutung. Es ist daher notwendig, die Eckwerte unseres Bildungswesens intensiv und öffentlich zu diskutieren. Besser werden ist nicht nur ein Ziel für Schülerinnen und Schüler, sondern auch für Lehrpersonen und Schulen.

Schulen sind aber keine Selbstläufer. Schulen können die an sie gestellten komplexen und oftmals auch widersprüchlichen Aufgaben nur dann erfolgreich realisieren, wenn bestimmte interne und externe Voraussetzungen und Rahmenbedingungen erfüllt sind. Zudem zeigen viele Studien im In- und Ausland: Eine erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung von Schulen erfordert ein optimales Zusammenspiel zwischen Politik und Praxis. Nicht ein einziger Faktor ist zentral, sondern die Kombination vieler Faktoren.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

***Welches sind nun die wichtigsten Faktoren, die durch die Bildungsforschung gut belegt sind?***

Zum einen zeigen viele Studien, dass erfolgreiche Schulen einen starken Fokus auf den Unterricht und die Unterrichtsentwicklung sowie auf das Lernen der Schüler legen. Damit dies möglich ist, braucht es ein unterstützendes und wertschätzendes Schul- und Klassenklima, das auch die Partizipation durch die Schüler und Eltern einschliesst.

Ebenso zentral ist eine enge und auf Vertrauen basierende Zusammenarbeit zwischen Schulleitung und Lehr- und Fachpersonen, wobei die Schulleitung insbesondere darauf bedacht sein sollte, die Lehr- und Fachpersonen in ihrem Kerngeschäft, dem Unterrichten und Fördern von Kindern, zu unterstützen. Dazu gehören eine regelmässige Analyse der eigenen Stärken und das Identifizieren von Verbesserungspotenzial, das Festlegen gemeinsamer Strategien für die Unterrichts- und Schulgestaltung sowie das Suchen nach den besten Lösungen vor Ort und das Schritt-für-Schritt-Verfolgen dieser Strategien. Hierzu müssen die Rahmenbedingungen stimmen.

Zu den bedeutsamen schulexternen Faktoren zählen zum andern sodann eine kompetente externe Unterstützung und Beratung durch Fachpersonen sowie finanzielle Ressourcen. Diese Unterstützungen sind vor allem auch für Schulen wesentlich, die besondere Herausforderungen zu bewältigen haben, etwa, weil sie viele Kinder mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Familien unterrichten.

Ergänzend dazu sind schulexterne Rückmeldesysteme wesentlich, die allerdings förder- und nicht sanktionsorientiert ausgerichtet sind. Diese haben zum Ziel, den Schulen «von aussen» relevante Informationen zur eigenen Schule, zum Unterricht und zum Lernen der Schüler zu geben und eine verbindliche Qualitätsentwicklung der Schulen einzufordern. Darüber hinaus sind transparente und fachlich konsistente Regelungen notwendig, die klären, welche Kompetenzen Schulen bzw. Schulleitungen sowie Schulbehörden in welchen Bereichen haben.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### ***Ressourcen sind bereitzustellen***

Was bedeutet dies nun für die Grossbaustellen? Reformprojekte wie beispielsweise die Einführung des Lehrplans 21 können nur dann für das Lernen der Schüler ertragreich sein, wenn es gelingt, die Arbeit mit dem neuen Lehrplan in den einzelnen Schulen und Klassenzimmern zu verankern. Hierzu müssen finanzielle Ressourcen bereitgestellt, kontinuierliche, am besten vor Ort durchgeführte Weiterbildungen für Lehrpersonen realisiert und muss die Professionalität der einzelnen Schule insgesamt gefördert werden. Mit der Freigabe und der Einführung des neuen Lehrplans alleine ist somit die Arbeit nicht zu Ende, sondern sie beginnt erst richtig.

Schulen, die aufgrund der Zusammensetzung der Schüler besonders herausgefordert sind, brauchen eine zusätzliche Unterstützung in finanzieller und fachlicher Hinsicht. Programme wie QUIMS (Qualität in multikulturellen Schulen) im Kanton Zürich zeigen, dass es so gelingen kann, sowohl einen spezifischen Fokus auf das Lernen der Schüler wie auch auf die professionelle Weiterentwicklung der Schulen zu legen. Das Programm QUIMS ist ein guter Ansatz, den Schülern und ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Das erfolgreiche Meistern der Grossbaustellen erfordert damit immer mindestens drei Dinge: den Blick auf die einzelne Schule, auf die Schüler sowie auf die Politik. Eine nachhaltige Förderung der Schüler ist nicht möglich ohne die Weiterentwicklung der Schule als ganzer. In dieser setzen sich die Lehrpersonen und das ganze Fachteam intensiv damit auseinander, welches optimale Unterrichtskonzepte sind, wie diese im Schulalltag realisiert werden und wie die Schüler am besten lernen können. Und die Politik? Sie hat die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen.

Katharina Maag Merki ist Professorin für Pädagogik an der Universität Zürich.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 8. November 2014, Revolution im Flüsterton

### **Der Lehrplan 21 wurde gestern zur Einführung freigegeben – in einer abgespeckten und angepassten Form, welche die lautstarken Kritiker besänftigen soll.**

Eigentlich steht der Lehrplan 21 für eine Revolution. Ein einheitlicher Lehrplan für die Volksschule der 21 Kantone in der Deutschschweiz, so etwas gab es bisher nicht. Seit 2006 liefen die Arbeiten am Projekt, das die Schulen für die Zukunft rüsten soll. Doch als die endgültige Fassung gestern vorgestellt wurde, da ging es nicht in erster Linie darum, was sich alles ändert. Sondern darum, was alles gleich bleibt. Und darum, wie sehr die Endversion im Vergleich zur vorherigen Konsultationsfassung abgespeckt wurde.

#### ***Abspecken und verteidigen***

Die Revolution wurde gestern also im Flüsterton präsentiert. Das liegt am Widerstand, der in den vergangenen Monaten immer lauter wurde. «Wir haben die Kritik gehört», sagte Christian Amsler, Präsident der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) und der Steuergruppe des Lehrplans 21. In verschiedenen Kantonen, darunter auch St. Gallen und Thurgau, sind Volksinitiativen oder parlamentarische Vorstösse geplant und zum Teil bereits eingereicht, mit denen die Einführung des Lehrplans 21 verhindert werden soll. Überladen sei er, die Ansprüche zu hoch, die Kompetenzorientierung untauglich, der Eingriff in die Gestaltungsfreiheit der Lehrer massiv: So lauteten die meistgenannten Kritikpunkte. In den vergangenen Monaten erreichte das Gezerre um den Lehrplan 21 seinen Höhepunkt. Das hat damit zu tun, dass das Projekt eine heilige Kuh betrifft: den Schweizer Bildungsföderalismus. Und damit, dass die Bildung ein Thema ist, das vielerorts Emotionen schürt: Bei Lehrern und Eltern, aber auch in der Wirtschaft, die aus den Absolventen irgendwann ihre Arbeitskräfte rekrutiert. Darüber hinaus meldet sich auch die Politik immer öfter zu Wort, wenn es um Bildungsfragen geht.

So kam es, dass Christian Amsler gestern zwar zu Beginn der Präsentation von «einem Meilenstein» sprach. Doch dann ging es bald einmal vor allem darum, was alles abgebaut und angepasst wurde im Vergleich zur heftig kritisierten Konsultationsfassung. Diese war Mitte 2013 in die Vernehmlassung gegeben worden und hatte über 1000 schriftliche Rückmeldungen zur Folge. 20 Prozent weniger Kompetenzen, 26 Prozent weniger Kompetenzstufen, 16 Prozent weniger – und damit noch 470 Seiten – Umfang: Präzis und demonstrativ wurde die Schlankeitskur auf einer Folie veranschaulicht. Später räumte Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern und Mitglied der Steuergruppe des Lehrplans 21, mit «sechs Vorurteilen», wie er sie nannte, auf. Pulver verteidigte etwa die umstrittene Kompetenzorientierung, die in den Augen von Gegnern auf die Kosten des Wissens geht: «Niemand ist kompetent, wenn er kein Wissen hat.» Im Umfang sei der Lehrplan mit den vorherigen kantonalen Lösungen vergleichbar, der Freiraum der Lehrer gar «vergrössert»; der Lehrplan 21 darüber hinaus «kein Gesetzbuch, sondern ein Kompass».





## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Doch nicht nur im Umfang, sondern auch auf der semantischen Ebene wurden Konzessionen gemacht. So ist nun von Grundansprüchen und nicht mehr von Mindestansprüchen die Rede; diese Grundansprüche wurden in einzelnen Bereichen zudem gesenkt. Daneben wurden die Module «Medien und Informatik» sowie «Berufliche Orientierung» in den Lehrplan aufgenommen.

### ***Amslers Warnung vor dem Bund***

Nun, da der Lehrplan 21 freigegeben ist, sind die Kantone am Zug. Bereits zeichnet sich ab, dass es noch eine Weile dauert, bis er tatsächlich umgesetzt wird. Vielerorts peilt man das Schuljahr 2017/18 an; weitere Verzögerungen sind aber absehbar. Lehrmittel müssen angepasst, Stundendotationen überprüft und Lehrer weitergebildet werden; ein Unterfangen, das in Zeiten der Sparprogramme zögerlich angegangen werden dürfte. Der Kanton Aargau etwa hat bereits verlauten lassen, dass er erst 2020 mit dem Lehrplan 21 arbeiten wird.

Die Lehrerverbände signalisierten derweil ihre Zufriedenheit mit der definitiven Fassung. Beat Zemp, Präsident des Lehrerdachverbands, will sie «voll unterstützen». Gleichzeitig appellierte er an die Kantone. Sie müssten Ressourcen bereitstellen und Zeit zur Einführung des Lehrplans geben. Wie rasch diese Schritte erfolgen – und ob überhaupt –, hängt auch vom Widerstand in den Kantonen ab. Lehrerpräsident Zemp sagte dazu nur: «Ob es umgesetzt wird, werden wir dann sehen.» Christian Amsler, der Präsident der D-EDK, kritisierte, dass die Volksschule zunehmend in den Fokus der Parteien gerät. Das sei gefährlich. «Es macht mir Sorgen, dass alle mitmischen wollen», sagte der Schaffhauser Erziehungsdirektor, «die Schule verdient keine Polemik, schliesslich geht es um die Zukunft unserer Kinder.» Die Umsetzung von Bildungsplänen solle man den Experten – den Erziehungsdirektionen – überlassen. Falls sich abzeichne, dass diese Kompetenz vom Volk oder von kantonalen Parlamenten entzogen werde, könne er sich vorstellen, dass das Bundesparlament dereinst eingreife. «Und das wollen wir nicht.»

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/schweiz/schweiz-sda/Revolution-im-Fluesterton;art253650,4015070>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 8. November 2014, **Kritiker von abgespecktem Lehrplan unbeeindruckt**



Michael Fitzi Präsident Verein für eine starke Volksschule St. Gallen (Bild: pd)

Aufgrund des nun abgespeckten Lehrplans 21 sieht der Verein für eine starke Volksschule St. Gallen im Moment keinen Grund, von seiner Kritik abzurücken, so gestern Vereinspräsident Michael Fitzi in einer ersten Stellungnahme gegenüber unserer Zeitung. Und Fitzi hat keine Mühe aufzuzählen, was ihm auch an der abgespeckten Version des Lehrplans 21 missfällt – wenn auch aufgrund der kurzen Reaktionszeit ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

### ***Kompetenzen statt Inhalte***

Die Philosophie des Lehrplans 21 sei nach wie vor dieselbe, so Fitzi: Es gehe immer noch um Kompetenzorientierung statt um Inhaltsorientierung. Auch die Forderung nach verbindlichen Jahreszielen sei nicht erfüllt. Deshalb fehle nach wie vor die Grundlage für eine interkantonale Zusammenarbeit. Diese sei wichtig, wenn Schüler den Wohnort in einen anderen Kanton verlegten.

Auch seien im nun abgespeckten Lehrplan 21 immer noch zwei Fremdsprachen auf Primarschulstufe enthalten, während sein Verein darauf beharre, dass nur eine Fremdsprache auf dieser Stufe gelehrt werde.

Des weiteren werde bei den anzuerziehenden Haltungen und Einstellungen nach wie vor das Prinzip der Bildungsneutralität verletzt. Auch fehle die Schaffung eines gemeinsamen Werteverständnisses.

Auch die Stellungnahme von Kinderärzten, wonach aus der Hirnforschung bekannt sei, dass Kinder gar nicht fähig seien, selbstorganisiert zu lernen, findet laut Fitzi nirgends einen Niederschlag in der neuen Version des Lehrplans 21.

Das zusammenfassende Urteil Fitzis ist deshalb kurz und bündig: «Wer fünf Schritte in die falsche Richtung macht und nur einen retour, ist immer noch auf dem falschen Weg.»

### ***Falsches Konzept***

«Es sind nun zwar 150 Seiten Papier weniger, aber das grundlegende Problem des Lehrplans 21 bleibt», so der Thurgauer SVP-Kantonsrat und Lehrplan-21-Kritiker Urs Martin gestern in einer ersten Reaktion. Das Problem sei, dass das Konzept falsch sei und nicht aufgehe. Die ganze Übung sei deshalb nun zu stoppen, so Martin.





## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Beim Lehrplan 21 handle es sich «um ein Produkt, das die Erziehungsdirektorenkonferenz an den Lehrern vorbei entwickelt» hätten. Dies erkenne sofort, wer heute mit den Lehrerinnen und Lehrern spreche. Der Lehrplan 21 in seiner heutigen Ausgestaltung schade den Schülern, ist Martin überzeugt.

### ***Parlament soll entscheiden***

SVP-Politiker Urs Martin hat deshalb im Kantonsparlament zusammen mit andern eine Motion eingereicht, die eine «Stärkung der parlamentarischen Mitsprache beim Erlass von Lehrplänen im Kanton Thurgau» verlangt.

Die Forderung deckt sich mit jener des Vereins für eine starke Volksschule St. Gallen, der per Initiative im Volksschulgesetz verankern will, dass ein Lehrplan nach Erlass durch den Erziehungsrat noch der Genehmigung des Kantonsrates bedarf.

Der Thurgauer Urs Martin denkt bereits weiter: Sollte seine Motion nicht erheblich erklärt werden, sei definitiv über eine Volksinitiative nachzudenken. Er wisse, dass dies im Kanton Thurgau bereits heute schon geschehe.

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/schweiz/schweiz-sda/Kritiker-von-abgespecktem-Lehrplan-unbeeindruckt;art253650,4015071>



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 7. November 2014, **Vortrag zum Lehrplan 21**

EBNAT-KAPPEL. Die EDU-Kreispartei Toggenburg führt am Samstag, 15. November, 9.30 Uhr, ihre Mitgliederversammlung im Restaurant Löwen in Ebnat-Kappel durch. Auch Nichtmitglieder sind willkommen, insbesondere zum öffentlichen Vortrag um 10.45 Uhr mit dem Schulratspräsidenten Heinz Herzog aus Thal. Der Referent ist Vizepräsident des Vereins «Für eine starke Volksschule St. Gallen – ohne Lehrplan 21». Er wird darlegen, weshalb sich im Kanton zunehmend Widerstand gegen den Lehrplan 21 bildet. (pd)

Anmeldung fürs anschliessende Mittagessen bis 13. November um 12 Uhr unter Telefon 071 983 39 49 oder [lisa.leisi@edu-schweiz.ch](mailto:lisa.leisi@edu-schweiz.ch).

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/toggenburg/tt-re/Vortrag-zum-Lehrplan-21;art340,4013906>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

NZZ, 9. November 14; Lehrplan 21; Ein Blick auf umstrittene Punkte



Der Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver referiert neben seiner Zürcher Kollegin Regine Aeppli und dem Präsidenten der EDK, dem Schaffhauser Christian Amsler, über den Lehrplan 21. (Bild: Steffen Schmidt / Keystone)

Der revidierte Lehrplan 21 ist einerseits schlanker. Andererseits kommt er mit weniger Ideologie aus, benennt Faktenwissen und konkretisiert das ihm zugrunde liegende Bildungsverständnis.

***Beliebigkeit der Inhalte.*** Kompetenzen können unter Hinzunahme verschiedenster Inhalte erworben werden. Die Kompetenzorientierung als theoretisches Konstrukt garantiert deshalb noch nicht die Vermittlung von Wissen, umso mehr, als ein Wissenskanon fehlt. Der Lehrplan 21 geht nun neu in der Einleitung auf diesen Kritikpunkt ein: «Die kulturelle Dimension von Wissen und fachlicher Bildung bleibt zentral.» Die Kompetenzorientierung bedeute keine Abkehr von einer tief verstandenen fachlichen Wissens- und Kulturbildung, heisst es.

***Konkretisierung.*** Diese stärkere Hinwendung zu Inhalten kann an zwei Beispielen gezeigt werden. In der Schweizer Geschichte heisst es jetzt – anstelle der vorherigen schwammigen Kompetenz – klipp und klar: «Schüler können Entstehung und Entwicklung der Schweiz als Bundesstaat schildern und in einen europäischen Zusammenhang stellen.» Statt einer nichtssagenden Kompetenz zum 19. Jahrhundert formuliert der Lehrplan 21 jetzt neu: «Schüler können Ursachen und Folgen der Französischen Revolution erklären.» Der Lehrplan 21 wird also dort, wo er kritisiert worden ist, konkreter.

***Hohe Messlatte.*** Insbesondere die Lehrer kritisierten, der Lehrplan 21 setze die Messlatte zu hoch an und nehme keine Rücksicht auf schwache Schüler. In der ersten Version hiess es: «Lernen und Unterricht müssen so ausgestaltet werden, dass möglichst alle Schüler die angestrebten Kompetenzen erwerben können.» Jetzt heisst es abgeschwächt: «Die Lehrpersonen passen den Unterricht an die unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden an mit dem Ziel, möglichst allen Schülern Lernfortschritte zu ermöglichen.» Die Heterogenität von Lerngruppen wird explizit anerkannt.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

*Rolle der Lehrperson.* Der Lehrplan 21 liest sich über weite Strecken nach wie vor wie eine detaillierte und normierte Anleitung zum Unterricht. Das liegt in seinen Genen. Kritik wurde laut, die Rolle der Lehrperson sei noch die eines Coachs. Im Kapitel zum Unterrichtsverständnis steht nun: «Im kompetenzorientierten Unterricht sind die Lehrpersonen absolut zentral.» Die Methodenfreiheit bleibe gewährleistet.

*Erziehungsverantwortung.* Weil der Lehrplan 21 in einigen Bereichen private Angelegenheiten tangiert, stellt sich stärker als bisher die Frage nach der Abgrenzung zwischen Schule und Elternhaus. Nun hält der Lehrplan 21 fest: «Die Erziehungsverantwortung im engeren Sinn liegt bei den Eltern/Erziehungsberechtigten.»

*Messbarkeit, Rankings.* Die Vereinheitlichung der Ziele und die Formulierung von Bildungsstandards legen nahe, dass Bildung gemessen werden soll. Befürchtet werden Schulrankings und unliebsame Folgen wie das «teaching to the test». War im Lehrplan 21, der in die Konsultation ging, noch von «geeichten Tests» die Rede, fehlt dieser Terminus in der revidierten Version. Die Lehrplanmacher weisen darauf hin, dass viele Kompetenzen zwar beurteilbar, nicht aber mit Tests messbar seien.

*Wirtschaft und Arbeit.* Dieses Kapitel des Lehrplans 21 wurde stark überarbeitet. Neben einer neuen Hierarchisierung der Themen wurde auch ideologischer Ballast abgeworfen. An erster Stelle dieses wichtigen Kapitels steht nicht mehr «Konsum und Lebensstil gestalten», sondern «Produktions- und Arbeitswelten erkunden». Das Wort «Lebensstil» ist aber immer noch nicht ganz verschwunden. Die Schüler lernen nun auch Grundsätzliches über Marktwirtschaft, Preisbildung, Produktion von Gütern und Dienstleistungen sowie Handel. Wo es um den Umgang mit Geld geht, fügten die Lehrplanmacher eine die Eigenverantwortung einbeziehende Kompetenz ein, die vorher fehlte. Sie lautet: «Schüler können die Anforderungen einer selbständigen Lebensführung erkennen (. . .).» Die Kompetenzen im Abschnitt «Konsum gestalten» kommen mit weniger Indoktrination aus, sind offener formuliert. Offenbar hat man erkannt, dass es nicht Aufgabe der Schule sein kann, den Lebensstil von Familien mit ihren Kindern zu beurteilen und zu steuern, ja gar zu bewerten. Die Kompetenz «Schüler können Verhaltensweisen und Wertorientierungen von Lebensstilen aus der Perspektive der nachhaltigen Entwicklung beurteilen»



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

wurde gestrichen. Stattdessen heisst es neutraler: «Schüler können Lebensstile vergleichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede beschreiben.» In der Summe wird in diesem Abschnitt mehr auf die Vermittlung von Information Wert gelegt und weniger auf die Fassung eines Urteils.

*Umgang mit Vielfalt.* Der Lehrplan 21 führt sogenannte überfachliche Kompetenzen ein. Dazu zählen personale, soziale und methodische Kompetenzen. Diese wurden nach der Konsultation nur in Nuancen verändert. Es geht weiterhin etwa um Selbstreflexion, Eigenständigkeit, Kooperations- und Konfliktfähigkeit, um Dinge also, auf die jede gute Lehrperson ohnehin Wert legt. Umformuliert wurden die Grundsätze hinsichtlich der Multikulturalität. Vorher hiess es: «Schüler können Menschen in ihrem Anderssein wahrnehmen und akzeptieren.» Neu heisst es: «Schüler können Menschen in ihren Gemeinsamkeiten und Differenzen wahrnehmen und verstehen.»

*Gender.* Auch dieser Bereich veranschaulicht, dass sich der Charakter des Lehrplans 21 leicht verändert hat. Er bewegt sich in der neuen Version weniger in vorgegebenen Denkmustern, sondern formuliert ausgewogener. Jetzt ist nicht mehr die Rede von «Gender und Gleichstellung», nun geht es um «Geschlechter und Gleichstellung». Statt des Satzes «Gender und Gleichstellung thematisiert ungleiche Lebenschancen aufgrund des Geschlechts» heisst es neu: «Das Thema leistet einen Beitrag zur Umsetzung der rechtlichen und tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter.» Statt von der «prägenden und lenkenden Kraft von Männlichkeits- und Weiblichkeitsbildern» ist die Rede von der Wahrnehmung und dem Umgang mit Geschlechterrollen, von Stereotypen, Vorurteilen und Klischees in Alltag und Arbeitswelt.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 9. November 2014, «Schule muss die Köpfe liefern»



Peter Müller (SDA), Hanspeter Lebrument, Jürg Dedial und Eva Nietlisbach (von links) diskutieren an der Tagung der Schweizer Orthographischen Konferenz in St. Gallen. (Bild: David Suter)

### **Hanspeter Lebrument, Präsident des Verbandes Schweizer Medien, will sich für eine einheitliche Rechtschreibung in allen Zeitungen einsetzen.**

ST. GALLEN. Auch ein altgedienter Verlegerpräsident erlebt noch Überraschungen. «Dieser Anlass ist eine Offenbarung für mich», sagt Hanspeter Lebrument, Präsident des Verbandes Schweizer Medien und Verleger der «Südostschweiz»-Medien, an der Tagung der Schweizer Orthographischen Konferenz (SOK) vom vergangenen Freitagabend im Druckzentrum der St. Galler Tagblatt AG. Die Anliegen der SOK will er an der nächsten Sitzung der Schweizer Zeitungsverleger vorbringen. Ziel: Klärung des Durcheinanders, das die Rechtschreibreform ausgelöst hat – auch in der Schweizer Presse.

#### ***Der Schlamassel der Reform***

Der Schlamassel sei angerichtet – ein komplettes Chaos, sagen Rudolf Wachter, Professor und Sprachwissenschaftler an den Universitäten Basel und Lausanne, und Stefan Stirnemann, ehemaliger Merker des St. Galler Tagblatts und SOK-Gründungsmitglied, in ihren Referaten. Anhand anschaulicher Beispiele erläutern sie, weshalb die Rechtschreibreform aus dem Jahr 1996 als gescheitert zu betrachten sei. Die neuen Regeln seien zum Teil so zufällig und nicht nachvollziehbar, dass sogar Spezialisten nicht mehr wüssten, was nun in Sachen Gross- und Kleinschreibung oder Auseinander- und Zusammenschreibung gelte. Auch dass die Reform in weiten Teilen ein historischer Rückschritt – und somit ein «Schwindel» – sei, legen sie schonungslos dar. «Die Reformer scheitern an sich selber. Sie haben sich nicht durchgesetzt. Es wird Zeit, dass die Politik sich damit beschäftigt», sagt Wachter.

Die Diskussion dreht sich um die zentrale Frage, ob die Schüler schreiben sollten wie die Zeitungen oder umgekehrt. Mittlerweile wende fast die gesamte deutschsprachige Presse im Zweifelsfall wieder die herkömmliche Schreibweise an, sagt Stirnemann. Dies entspricht auch den Empfehlungen der SOK, die an der Tagung beschlossen hat, als nächstes bei der Schweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) vorstellig zu werden. «Es geht nicht an, dass Schweizer Schülern Schreibweisen als falsch angerechnet werden, die sie täglich in der Zeitung lesen», sagt Stirnemann mit Seitenblick auf den neuen Schülerduden, der etliche herkömmliche, oft verwendete Schreibweisen unterschlägt.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Welchen Stellenwert die Sprachpflege im Journalismus haben sollte, diskutieren prominente Podiumsteilnehmer mit markigen Voten. «Hervorragend geschulte Köpfe müssen aus der Schule kommen. Das Fundament für gute Journalisten wird dort gelegt», sagt Hanspeter Lebrument, Präsident des Verbandes Schweizer Medien, und erntet dafür Szenenapplaus. Es könne nicht Aufgabe der Redaktionen sein, dem Nachwuchs korrektes Deutsch beizubringen.

### ***Niemand fühlt sich zuständig***

Moderator und NZZ-Autor Jürg Dedial weist darauf hin, dass Sprachpflege dennoch eine wichtige Aufgabe der Redaktionen sei. Der Chefredaktor des St. Galler Tagblatts, Philipp Landmark, hält fest, dass auch die Qualität der Sprache eine Frage der Ressourcen sei. «Ein guter Text braucht Zeit.»

Eva Nietlisbach, Mediatorin, Journalistin und ehemalige St. Galler Kantonsrätin, fügt in Anspielung auf den Lehrplan 21 an: «Es braucht Wissen. Nicht nur Kompetenzen.» Aus eigener Erfahrung weiss sie, dass die Rechtschreibreform der Politik als «B-Problem» gilt. Niemand fühle sich zuständig. Dabei sei Sprachpflege weit mehr als Denkmalpflege. Was für Schule, Politik und Medien gleichermaßen gelten dürfte.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz-am-sonntag/politik-und-wirtschaft/Schule-muss-die-Koepfe-liefern;art304159,4016130>



# Die Arbeit am Lehrplan 21 ist fertig, nun fängt sie an

Der Lehrplan 21 hat 20 Prozent abgespeckt, jetzt geht er zur Umsetzung an die Kantone. Jeder Kanton entscheidet selbst, wann und in welchem Umfang der Lehrplan eingeführt wird.

Von Hans Fahrli/Änder

**Bern.** – Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) hat den Lehrplan 21 (LP 21) mit 19 Ja-Stimmen bei zwei Enthaltungen in dritter Version verabschiedet. Nun geht er an die Kantone, welche für die Umsetzung verantwortlich sind. In zwölf Kantonen entscheidet die Regierung über die Einführung, in den übrigen der Bildungs- oder Erziehungsrat. Ein Lehrplan ist ein Fachverlass für die Schule, kein Gesetz. Mitarbeit der Kantonsparlamente ist nicht vorgesehen, deshalb gibt es auch keine Referendumsmöglichkeit. Der LP 21 kann nur auf einem Umweg zu Fall gebracht werden: via Initiative auf Änderung des kantonalen Schulgesetzes.

## Strafungsaufrag umgesetzt

An einer Medienkonferenz in Zürich erläuterten vier Bildungsdirektoren die Ergebnisse der Überarbeitung: Christian Amsler (Schaffhausen, Präsident), Regine Aepli (Zürich), Bernhard Pulver (Bern) und Stephan Schliess (Zürich). Der Auftritt des Letz-

genannten sollte dokumentieren: Zumindest auf der Ebene der Bildungsdirektoren ist auch die SVP mit an Bord.

Nachdem die Konsultationsvorlage wegen des Umfangs und der Komplexität kritisiert worden war, wurde das Dokument um 20 Prozent gekürzt, es umfasst jetzt noch 470 Seiten und 363 Kompetenzen. Zum Vergleich: Der aktuelle Aargauer Lehrplan umfasst 511 Seiten, der Zürcher 415. Es kam auch zu inhaltlichen Anpassungen, insbesondere in Gebieten, die als «Reizzone» geortet worden waren: Berufliche Orientierung, IT und Medien, Ethik und Religionen oder Genderrollen. Teilweise wurden die Ansprüche gesenkt. Statt «Mindestanspruch» heisst es nun «Grundanspruch».

Christian Amsler verwies auf die breite Abstützung bei der Erarbei-

tung, unter anderem wirkten 50 Lehrkräfte und ebenso viele Fachdidaktiker der pädagogischen Hochschulen mit. Aus der direkten Konsultation und jener der Kantone resultierten rund 1000 Rückmeldungen, die nun grossteils eingearbeitet wurden.

## Ein Verfassungsauftrag

Amsler erinnerte daran, dass der LP 21 nicht ein «nice to have» ist: Die sprachregionale Lehrplan-Harmonisierung leitete sich ab aus dem Artikel 62 der Bundesverfassung, der vom Volk im Jahr 2006 mit überwältigendem Mehr angenommen worden ist. Regine Aepli betonte: «Jeder Kanton entscheidet für sich, wann, in welchem Verfahren und in welchem Umfang der Lehrplan 21 eingeführt wird.» Die Kantone sind frei, eigene Unterrichts-

schwerpunkte zu setzen, die Stundentafel sowie die Beurteilungsinstrumente anzupassen sowie die Lehrmittel zu bestimmen.

Bernhard Pulver räumte mit einigen Vorurteilen auf, die dem Lehrplan bis heute entgegen geschwappt sind:

- Es stimme nicht, dass der LP 21 mit seiner Kompetenzorientierung den Unterricht «revolutioniere». Die Berufsbildung kenne diese Methode längst. Nun folge ihr die Volksschule.
- Es stimme nicht, dass das Wissen nicht mehr gefragt sei: «Kompetenz besteht aus dem Wissen, aus der Fähigkeit, das Wissen anzuwenden, und aus der Haltung, dies auch zu tun.»
- Es stimme nicht, dass mit dem LP 21 Meinungen und Haltungen der Schüler beurteilt würden: «Es geht um ihre Haltung zur Arbeit, zum Lernen, nicht um ihre Weltanschauung!»

## Lehrerverband: Voll mit an Bord

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) begrüsst ausdrücklich die Freigabe des Lehrplans 21 an die Kantone. Diese Stunden nun aber in der Verantwortung, betont LCH-Präsident Beat W. Zemp: «Sie müssen für die Umsetzung genügend Mittel zur Verfügung stellen. Es braucht Zeit, Geld, Weiterbildung, geeignete Lehrmittel zeigen. (tu)

## Hürzlers Enthaltung

Eine der beiden Enthaltungen bei der Schlussabstimmung stammte vom Aargauer Bildungsdirektor Alex Hürzler, wie er auf Anfrage bestätigte: «Ich habe mich vor und während der Plenarversammlung der D-EDK für eine Geschäftsbehandlung in zwei Lesungen eingesetzt. Das hätte uns mehr Zeit gegeben für Anpassungen und für eine definitive Beschlussfassung, zum Beispiel im nächsten Frühjahr. Doch die grosse Mehrheit sprach

## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch





# NUR EIN KOMPASS, KEIN GESETZ

Von Hans Fahrli

**Das Bild vom Kompass** stammt vom «obersten» Schweizer Lehrer Beat W. Zemp. Er hat damit etwas Zentrales signalisiert: Die Entwicklung und Einführung des sprachregionalen Lehrplans erfolgt in drei Stufen. Die erste ist das Verfassen des Dokumentes. Diese Stufe ist jetzt abgeschlossen. Es ist beileibe nicht die wichtigste. Nun folgt die zweite Stufe. Es ist die Anpassung des Lehrplans an die

Bedürfnisse und Eigenheiten der Kantone. Sie dürfen mit dem Dokument (fast) alles machen: Inhaltliche Schwerpunkte setzen, Stundendotationen festlegen, Beurteilungsinstrumente definieren, Lehrmittel auswählen. Diese Stufe ist bereits wichtiger als die erste.

**Dann folgt die dritte Stufe:** Es ist die Umsetzung der kantonal verfeinerten Lehrpläne durch die Lehrkräfte im Klassenzimmer. Das ist mit Abstand die wichtigste

Stufe. Erweist sich eine Kompetenz-Erreichung gemäss Lehrplan als zu schwierig oder kompliziert, wird die kluge Lehrerin ihren eigenen Weg wählen. Eben: Kompass, nicht Gesetz.

**So gesehen lautet** das Motto des Tages: Bitte nicht hyperventilieren. Der Lehrplan 21 wird die Schule nicht revolutionieren. Das Revolutionäre an ihm ist, dass er in den Grundzügen für 21 Kantone gelten soll. Das macht vielen immer noch

Mühe – droht der eidgenössische Schulvogt? Eine andere Gefahr dürfte indes realer sein: Dass vor lauter kantonalen Anpassungen und Sonderzügen das in der Verfassung festgesetzte Harmonisierungsziel aus dem Blickfeld gerät. Die EDK ist keine Rechtsetzende Behörde. Sie ist als Dokumentverfasserin eine Dienstleisterin. Entscheidend sind die Kantone. Und die Lehrer.

zentralredaktion@suedostschweiz.ch

**Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
 sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
 www.starkeVolksschuleSG.ch